

## **„salvator mundi“**

An Weihnachten erinnert man sich an die Geburt Christi, an Ostern an die Auferstehung Christi, beim Abendmahl geht es, mehr oder weniger konkret, um den Leib Christi und neuerdings erfahren wir: es gibt auch ein Auktionshaus Christi (zuweilen auch gendergerecht geschrieben in der weiblichen Form Christie's). In diesem Auktionshaus Christi ist kürzlich, getreu nach der Geschäftsphilosophie der Hauses, der Heiland himself versteigert worden.

Leider hat der schmählich an den Meistbietenden verscherbelte Heiland, wohl der vorweihnächtlichen Hektik wegen, etwas zu wenig Geistesgegenwart gehabt. Sonst wäre er aus dem Gemälde „salvator mundi“ des legendären Leonardo da Vinci herausgesprungen und wäre, wie damals in Jerusalem, in heiligem Zorn über die Händler und Wechsler des globalen Kunstbusiness hergefallen und hätte sämtliche Laptops, Monitore und Mikrofone zertrümmert. Da jedoch nichts dergleichen geschah, konnte die geplante „auctio Christi“ relativ reibungslos über die Bühne gehen. Angesichts des desolaten Zustandes dieser Welt wundert sich denn auch niemand, dass an einem Weltenretter, an einem „salvator mundi“, ein stets wachsender Bedarf besteht. Doch was die Rettung der Welt betrifft, so ist diese Welt inzwischen derart in den Denkschablonen des alles umfassenden Weltmarktes gefangen, dass sie sich auch ihre eigene Rettung nur noch in kommerziellen Kategorien vorstellen kann. Eine Rettung also, die nichts kostet, kann nach diesem Grundverständnis denn auch nichts wert sein, was dann letztlich dazu geführt hat, dass der „salvator mundi“ im Auktionshaus Christi für einen überaus unchristlichen Preis von 450 Millionen Dollars den Besitzer gewechselt hat. So etwa nach dem Motto: Wenn schon schmählich verhökert werden, dann wenigstens zu einem absolut horrendem Preis! Dazu kommt noch, dass der Erwerber – passend zur Weihnachtszeit – ausgerechnet ein Prinz aus dem Morgenland ist, ein Prinz, der als Immobilienhai seinerseits schon mit Abertausenden von Morgen Land spekuliert hat. Was dieser saudische Immobilienprinz, Bader bin Abdullah, mit dem „salvator mundi“ vorhat, das steht sozusagen in den Sternen von Bethlehem. Dass der Salvator bei den Saudis, in diesem öldollarschweren Auspeitscherstaat, besonders nötig ist, ist aller-

dings unbestritten. Denn wenn der Prinz Bader dank „salvator mundi“ das extreme saudische Patriarchat nur schon mal zu einem blossen Badriarchat abgemildert hat, ist dies schon die halbe Miete für die salvatio mundi. Es ist nur zu hoffen, dass Prinz Baders Rettungsprojekt nicht seinerseits im persischen Golf baden geht. Es könnte ja sein, dass Prinz Bader wegen seines christie-mässigen Weihnachtseinkaufes vom wahabitischen Klerus der versuchten Christifizierung angeklagt wird. Der „salvator mundi“ müsste dann noch vor der eigentlichen Weltenrettung zuerst einmal seinen Besitzer Bader bin Abdullah vor den Peitschenhieben der saudischen Religionswächter retten. So kann sich Bader mit dem Salvator dann gerade noch mit knapper Not nach Dubai in Sicherheit bringen, wo der Salvator in der dortigen Louvre-Filiale als Filialleiter aufgenommen wird., während der weltmännische Sultan von Dubai den saudischen Prinzen mit den arglos freudigen Worten „Bader, mein Hofgalerist!“ willkommen heisst, was wiederum die Terrorerkennungsoftware sämtlicher Geheimdienste von NSA bis MI6 in höchste Erregung versetzt. Und überhaupt, was die Weltenrettung betrifft, so duldet die NSA kein Konkurrenzprojekt, schon gar nicht, wenn der „salvator mundi“ ein gewisser Issa bin Jussif ist, der von seinen Anhängern (sehr verdächtig!) auch Issa bin Allah genannt wird. Aus Sicherheitsgründen verzögert sich deshalb die Rettung der Welt auf unbestimmte Zeit. „Inschallah, Bader noster, miserere nobis“!

Ch.B. 4.1.2018